

Titanium-Blatt

Freundeskreis Botanische Gärten der Universität Bonn e.V.



Ausgabe 51 – August 2017

Liebe Freunde der Botanischen Gärten,

die Bonner Universität und damit die Botanischen Gärten feiern im nächsten Jahr ihr 200jähriges Bestehen. Um dieses Jubiläumsjahr entsprechend zu begehen, hat die Universität vier Schwerpunktthemen festgelegt: Januar bis März 2018 – Die Geschichte der Universität und ihre Rolle in der Gesellschaft, April bis Juni 2018 – Nachhaltigkeit, Juli bis September 2018 – Die Welt der Zahlen, Oktober bis Dezember 2018 – Herausforderungen der Weltgesellschaft.

Die Uni plant dazu etwa einhundert zentrale Veranstaltungen, an denen auch die Gärten und damit auch der Freundeskreis beteiligt sind. Vor allem das Thema Nachhaltigkeit, aber auch die Geschichte betrifft die Gärten in hohem Maße. Wegen der vielen Termine wird es im Ausnahmejahr 2018 keine Jazz-Matinee geben können.

Aus Anlass des fünf-hundertsten Jahrestages der Reformation – Martin Luther hat am 31.10.1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche von Wittenberg angeschlagen – ist der Reformationstag 2017 ausnahmsweise bundesweit gesetzlicher Feiertag. Deshalb muss in diesem Jahr das immer so gut besuchte und bei den Kindern vor allem wegen des Kürbisschnittens so beliebte Halloween-Fest am 31. Oktober ausfallen.

Am 17. Juni 2017 fand der jährliche Empfang des Freundeskreises statt. Er begann mit einer Führung durch den Botanischen Garten, bei der Prof. Dr. Maximilian Weigend den etwa 40 FK-Mitgliedern die Veränderungen erläuterte und auf Probleme hinwies. Anschließend konnten drei von elf Mitgliedern ihre Urkunde und Nadel für 25 Jahre Mitgliedschaft entgegennehmen. Ingrid Fuchs wurde vom Präsidenten und vom Gartendirektor für die Erstellung von 50 Titanumblättern geehrt, dies ist jetzt das 51. Mit Gesprächen, Getränken und Snacks klang der Empfang aus und

ging nahtlos in die Nachtöffnung des Botanischen Gartens über.

In den letzten Wochen haben viele von Ihnen sicherlich intensiven Kontakt mit dieser Sommerfrucht gehabt – beim Essen der Früchte, beim Marmeladekochen, beim Törtchenessen – mit der Erdbeere.

Was ist das für eine seltsame Frucht? Es ist keine Beere, es ist ein verdickter Blütenboden mit den Körnchen als Früchten. Die Körnchen sind im botanischen Sinn Nüsse, die Erdbeere ist also eine Sammelnussfrucht und wird zu den Rosengewächsen gezählt. Was Sie im Folgenden lesen, ist dem Buch „Die Weltgeschichte der Pflanzen“ von Wolfgang Seidel (erschieden im Eichborn-Verlag, gebundene Ausgabe 560 Seiten, 19,99 Euro) entnommen, in dem viel Interessantes und Wissenswertes über Pflanzen steht.

Die Walderdbeeren sind in Europa nördlich der Alpen beheimatet sowie in Nordamerika. 1714 gelangte die größere chilenische Erdbeere in den Botanischen Garten von Paris. Durch Kreuzungen um 1740 entstand die Kulturerdbeere, gelangte nach England und seit 1840 werden Gartenerdbeeren auch in Deutschland angebaut.

Heute gibt es mehr als tausend Erdbeersorten. Die meisten Erdbeeren werden in den USA geerntet vor Südkorea, Japan, Polen und Deutschland.

Auf Marienbildnissen findet man häufig Walderdbeeren abgebildet, weil die Beeren als ein Symbol für

Demut und Bescheidenheit galten und deren Blüten für Keuschheit standen. Die herausragenden Eigenschaften der Gottesmutter Maria sind gerade Bescheidenheit, Demut und Keuschheit.

Für den Rest des Sommers wünsche ich allen FK-Mitgliedern gutes Wetter, gute Erholung und nach dem Urlaub einen guten Besuch der Botanischen Gärten

Ihr Dr. Klaus Imhoff, Präsident



Illustration aus *Flora Batava*, Volume 8

Seerosen – die Nymphen der Botanischen Gärten

Durch die Sanierung des Weihers war auch eine Neubepflanzung notwendig geworden. Statt der Zuchtformen von Seerosen sollten dort nur noch die heimischen Seerosen gepflanzt werden. In Deutschland sind zwei Arten zu Hause: die Weiße Seerose *Nymphaea alba* und die Kleine oder Glänzende Seerose *Nymphaea candida*. Sie blüht ebenfalls weiß. Die Kleine Seerose ist sehr selten, sie kommt in ganz Eurasien vor, braucht aber nährstoffarme eher schwach saure Gewässer. Damit ist sie für den Weiher gar nicht geeignet. Anders die Weiße Seerose, die es gerne sehr nährstoffreich hat. Sie blüht von Mai bis September und duftet angenehm.

Für die Weihersanierung musste das Wasser abgelassen werden, die in vielen Jahren gebildeten Ablagerungen – etwa 5.000 Tonnen Schlamm – wurden ausgebaggert und schließlich der Weiherboden wieder abgedichtet. Nach einem Jahr konnte der Weiher langsam wieder aufgefüllt werden. Die Weiße Seerose wurde eingesetzt, entwickelt sich gut und blüht üppig weiß. Zum Erstaunen aller wachsen aber auch zwei große Gruppen der Zuchtform Rosennymphen - rosa blühend. Wo sie auch schon vor der Sanierung gestanden hatte, hatten die Rhizome die lange Phase der Bauarbeiten mit schwerem Gerät und ohne Wasser überdauert.

Seerosen sind ausdauernde krautige Wasserpflanzen, deren etwa 50 verschiedene Arten weltweit vorkommen. Mit ihren Rhizomen verankern sie sich in flachen stehenden oder leicht fließenden Gewässern. Ihren wissenschaftlichen Namen verdanken sie den Nymphen, den Naturgeistern der griechischen Mythologie. Der Sage nach liebte eine Nymphe Herakles, der die Liebe aber nicht erwiderte. So starb sie an gebrochenem Herzen. Die Götter ließen sie aus Mitleid als Seerose wieder auferstehen.

Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die ersten tropischen farbigen Seerosen nach Europa, die allerdings nicht winterhart waren. Der Franzose Bory Latour-Marliac begann mit der Züchtung und schaffte es, winterharte Seerosen in vielen Farbnuancen zu züchten. Er zeigte seine Kollektion auf der Weltausstellung in Paris und in den Wassergärten in Bagatelle. Dort sah sie auch Claude Monet (1840-1926) und war so begeistert, dass er einen

Wassergarten in Giverny anlegen und mit Seerosen bepflanzen ließ. Hier haben seine zahlreichen Seerosenbilder ihren Ursprung.

Monet hat auch die Sorten ‚James Brydon‘, ‚William Falconer‘ und ‚Sulphurea Grandiflora‘ nachweislich bei Latour-Marliac gekauft, die im Lyrabecken zu sehen sind.

In den Gewächshäusern finden sich tropische Seerosen, die es draußen nicht schaffen würden, weil sie zu wärmebedürftig sind. Im Victoriabecken blüht in einem wunderbaren Blau die Züchtung *N. x Director Moore*, die tagsüber ihre Blüten öffnet, während *N. stellata* var. *rosea* nachts blüht. Morgens und abends blühen sie für kurze Zeit gemeinsam.

Seit einigen Wochen haben die Seerosen Zuwachs bekommen: *Nymphaea thermarum*, eine Zwergseerose. Professor Eberhard Fischer hat diese Seerosenart aus Ruanda in den neunziger Jahren nach Bonn gebracht und sie erstmals beschrieben. Sie wurde hier kultiviert und viele Pflanzen konnten an andere Gärten abgegeben werden, so auch an die Royal Botanic Gardens in Kew. Vor ein paar Jahren war *Nymphaea thermarum* in Bonn leider eingegangen. Da traf es sich gut, dass Kew nun Pflanzen abzugeben hatte.

Nymphaea thermarum wächst in Ruanda im Umfeld heißer Quellen in sumpfigem Gelände, wo der Wasserstand sich senkt und hebt. Nun steht eine der Zwergseerosen im Victoriabecken im Topf – hier steigt und sinkt der Wasserstand etwas durch Verdunstung und Wiederauffüllung – und eine im Anzuchtbereich.

Alle Seerosen haben Früchte, die man nicht sieht, weil sie unter Wasser reifen. Wenn die Blüte verwelkt, dreht sich bei



Rosennymphen nach der Weihersanierung in voller Schönheit
Foto: C. Löhne

einigen Arten der Blütenstiel spiralig auf, so dass die Blüte unter Wasser gezogen wird, bei anderen biegt er sich nach unten und die Blüte versinkt im Wasser. Die Früchte zersetzen sich nach der Reife und die einzelnen Samen werden ausgeschwemmt. Die Samen werden von Wasservögeln gefressen, vor allem von Enten, die dann im nächsten Teich die Samen aussäen.

Die Weiße Seerose war im Mittelalter Symbol für die Keuschheit. Mönche und Nonnen nahmen den Saft der Pflanze, weil er den Sexualtrieb hemmen soll, deshalb hieß die Seerose auch „Vernichter der Liebe“. In Notzeiten erntete man die Rhizome und stellte daraus Mehl her, das mit Getreidemehl vermischt zum Brotbacken genommen wurde.

Ingrid Fuchs

Monsunhaus – ein neues begehbares Gewächshaus

Damit wird der Rundgang durch die Gewächshäuser möglich

Wenn 2018 das 200jährige Bestehen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn gefeiert wird, dann wollen die Botanischen Gärten auch ihr neues Monsunhaus einweihen. Zwei vormalige Anzucht- und Sammlungsgewächshäuser



Die Beeteinfassungen werden gesetzt

Es werden Pflanzen aus der ganzen Welt und aus verschiedenen Pflanzenfamilien zu sehen sein. Thematisch passen sehr gut Zykadeen, Palmfarne, die weitläufige Verwandte der Nadelbäume sind und zu den Nacktsamern (Gymnospermen) gehören. Die unterschiedlichen Arten aus der großen Sammlung Amorphophallusgewächse werden ebenso zu sehen sein, wie Gesneriengewächse (Gesneriaceae), die weit verbreitet sind. Einige von ihnen sind als Zierpflanzen sehr bekannt und beliebt wie das Usambaraveilchen und die Gloxinie.

Viele Pflanzen, die im Monsunklima wachsen, blühen am Ende der Trockenzeit, so dass die Früchte rechtzeitig zur Regenzeit reifen und die Samen gute Bedingungen vorfinden. Ein typischer Vertreter ist der Schneckensamenbaum *Cochlospermum fraseri* aus Australien, ein kleiner sommergrüner

Baum, der im Winter große gelbe Blüten trägt. Aus Australien wurden Samen dieses attraktiven Baumes besorgt, die jetzt gerade gekeimt sind. Bis er in voller Blüte zu sehen sein wird, werden also leider noch einige Jahre ins Land gehen.

werden vereinigt: ein kleineres Haus im Anschluss an das Farnhaus und ein größeres zwischen Farn- und Regenwaldhaus. Damit wird es endlich möglich sein, einen Rundgang durch alle begehbaren Gewächshäuser zu machen. Vom Regenwaldhaus geht man durchs Farnhaus ins kleine Monsunhaus, links kommt man dann ins große Monsunhaus und von da aus wieder zurück ins Regenwaldhaus. Davon wird sicher das Farnhaus sehr profitieren, führte es doch immer so eine Art Schattendasein.

Während die Beete in den „alten“ Gewächshäusern naturnah gestaltet sind, wird das im Monsunhaus anders sein. Die dort vorhandenen Betontische links und rechts bleiben. Sie wurden von der Betriebstechnik der Gärten aufgearbeitet. Auf den Tischen wird eine Art Landschaft gestaltet, wie in der Vitrine im Sukkulentehaus, dort hinein werden die Pflanzen gesetzt. Andere Pflanzen werden in Töpfen präsentiert. Im großen Monsunhaus wird ein Mittelbeet angelegt – wie im Regenwaldhaus. Die Mauern mit der Beleuchtung wurden aus Mitteln des Freundeskreises und vor allem der Dederich-Stiftung, finanziert.

Monsunklima herrscht im engeren Sinne in Gebieten wie Indien, Zentralafrika und Südostasien. Im Sommer ist es ziemlich warm mit starken Regenfällen. Der Winter ist trocken und kühler, aber nicht kalt – im Monsunhaus wird die Wintertemperatur bei rd. 20° C liegen. Zu den immerfeuchten Gewächshäusern – Regenwald-, Victoria und Farnhaus – und dem immer trockenen Sukkulentehaus kommt nun ein Haus mit subtropischem wechselfeuchtem Klima.

Foto: C. Löhne



Der kleine Schneckensamenbaum

Foto: C. Löhne

Der Eröffnungstermin des Monsunhauses im nächsten Jahr steht noch nicht genau fest.

Wir Freundeskreismitglieder freuen uns auf ein neues Stück Botanischer Garten.

Ingrid Fuchs

Etwas Besonderes für Berlin

Raritäten aus den Botanischen Gärten auf der Internationalen Gartenausstellung

Am 4. Juli 2017 traten einige seltene und wertvolle Pflanzen aus den Bonner Gärten ihre Reise nach Berlin an. Sie waren dort zusammen mit Schätzen aus den Pflanzensammlungen anderer Botanischer Gärten Deutschlands vom 8. bis 23. Juli im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung (IGA) zu sehen.

Aus Anlass seines 25jährigen Bestehens hatte der Verband Botanischer Gärten e. V. diese außergewöhnliche Ausstellung initiiert, um getreu dem Jubiläumsmotto: „Botanische Gärten - gemeinsam für die Vielfalt“ Pflanzen aus aller Welt zu zeigen, die nur selten auf Gartenschauen zu sehen sind. Professor Maximilian Weigend eröffnete die Ausstellung in seiner Eigenschaft als Präsident der Verbandes Botanischer Gärten.

Aus Bonn waren seltene Exemplare der Silberbaumgewächse aus Südafrika und Australien, neukaledonische Araukarien und tropische Nutzpflanzen von Ananas bis Zuckerrohr in Berlin zu sehen.

So konnten Teile der umfangreichen tropischen Nutzpflanzensammlung, die wegen der maroden Gewächshäuser in Bonn der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, in Berlin einem breiten Publikum gezeigt werden.



Beim Verladen der Leihgaben an Berlin Foto: C. Löhne

Papierkörbe

Mit Beginn des Sommerhalbjahres sind die meisten Abfallkörbe aus dem Schlossgarten entfernt worden. Vor allen Dingen wurden an den am stärksten frequentierten Stellen – dort wo viele Studierende und Mitarbeiter bei schönem Wetter ihre Mittagspause halten und dabei ihr Essen genießen – die Körbe abgebaut.

Das Experiment ist gelungen: Es funktioniert ohne Abfallkörbe, die Gäste des Schlossgartens nehmen ihren Müll brav wieder mit.

Jetzt wird damit begonnen, auch die letzte Abfallkörbe hinten im Garten sowie die Gestelle abzubauen.

Markus Radscheit, technischer Leiter der Botanischen Gärten, brachte den Gedanken, es einmal ohne Abfallbehälter zu versuchen, aus Wisley, England, mit. Die Gärten in Wisley haben im Jahr 1,2 Millionen Besucher, aber nur einen Mülleimer. Warum sollte das im Schlossgarten mit 150.000 Besuchern jährlich nicht auch gehen?

Im Schlossgarten gab es dreißig Müllbehälter, die bei schönem Wetter täglich zweimal geleert wurden, dann musste der Müll getrennt werden. Im Winter wurden alle Abfallkörbe abgenommen, gereinigt, neu gestrichen und wieder angebracht. „Der Zeitaufwand allein für die Müllentsorgung entspricht einer halben Stelle, das sind ca. 20.000 Euro pro Jahr“, stellt Markus Radscheit fest. Seine Idee hat sich also bezahlt gemacht.



Öffnungszeiten der Botanischen Gärten

Sommerhalbjahr 1. April bis 31. Oktober: täglich außer samstags von 10.00 Uhr – 18.00 Uhr

Jeden Donnerstag Spätöffnung bis 20.00 Uhr (außer an Feiertagen)

Gewächshäuser: Montag bis Freitag 10.00 Uhr – 12.00 Uhr und 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
an Sonn- und Feiertagen 10.00 Uhr – 17.30 Uhr

Führungen: Im Sommerhalbjahr finden an Sonn- und Feiertagen allgemeine Führungen um 15.00 Uhr statt

Winterhalbjahr 1. November bis 31. März: Montag bis Freitag von 10.00 Uhr - 16.00 Uhr

Samstags sind die Gärten geschlossen

Wichtige Telefonnummern

„Grüne Schule der Botanischen Gärten Bonn“: Eliane Furrer-Abrahamczyk

Anmeldungen für Gruppenführungen: Telefon: 0228-73 47 22 montags 16.30 Uhr – 18.30 Uhr persönlich, sonst mit Anrufbeantworter oder per E-Mail: gruene.schule@uni-bonn.de

Gartensekretariat Telefon: 0228-73 55 23

Ingrid Fuchs, Redaktion Titanum-Blatt, Telefon: 0228-9 51 61 44, E-Mail: fuchs-bonn@t-online.de